

etwas besitzen, ja ob er selbst noch leben werde, machte, daß viele durch leichtsinnigen Genuß sich betäuben und lieber das wenige, was ihnen noch geblieben war, verschwenden, als es dem Feinde überlassen wollten. Der vormals so kräftige Geist der Bürgerschaften war durch das nicht endende Elend des Krieges gebrochen. Die Schützenfeste, durch welche die Städte ihre Wehrhaftigkeit erprobt und zugleich sich untereinander verbrüder hatten, wurden immer seltener und hörten zuletzt gänzlich auf. Auf dem flachen Lande verschwanden die Gefangvereine oder Kantoreien, welche den Gottesdienst unterstützten, aber auch bei weltlichen Gelegenheiten, wie Hochzeiten, Taufen u. dergl., einer fröhlichen Geselligkeit ihre Stimme geliehen hatten. Der Volkshumor, der im Reformationszeitalter sich so lustig ergangen hatte, machte einer gelehrten Dichtkunst Platz, die dem Herzen des Volkes fern stand.

Bei so traurigen Verhältnissen, in denen das deutsche Volk sich befand, wäre es nun wohl die oberste Pflicht der deutschen Fürsten gewesen, ihren schwerbedrückten Unterthanen nach Kräften wieder aufzuhelfen. Ein Teil der Fürsten unternahm auch dieser Pflichterfüllung mit redlichem Eifer. Ein rühmliches Beispiel landesväterlicher Regierung hatte schon früher „Vater August“ von Sachsen samt seiner „Mutter Anna“ gegeben, welche beide sich namentlich der wirtschaftlichen Angelegenheiten ihres Landes annahmen. Augusts Bruder Moriz hatte für Stiftung von Fürstenschulen und für die geistige Bildung des Volkes gesorgt. Unter den Fürsten, welche jetzt diese löblichen Beispiele nachahmten, sind vor allem zu nennen Herzog Ernst der Fromme von Sachsen-Gotha, ein warmer Freund seiner Bürger und Bauern, Friedrich Wilhelm der Große, Kurfürst von Brandenburg, Pfalzgraf Karl Ludwig, ein volksfreundlicher Herr, mehrere Fürsten von Braunschweig u. s. w., aus einer späteren Zeit Friedrich August der Gerechte von Sachsen, Karl August von Sachsen-Weimar u. a.

Ein anderer Teil der Fürsten dagegen mißbrauchte die durch den Westfälischen Frieden ihnen verliehene Gewalt, lebte leichtfertig und verschwenderisch und erprechte die Mittel dazu auf jede Weise von den armen Unterthanen.